

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.75 zzgl. Beleggeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1/2spaltige Zeile ober deren Raum 10 Pfg. für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Wiederholung Rabatt.
Reklame: Zeile 20 Pfg. für auswärts 30 Pfg. Beleggeld pro Laufzeit M. 1.50.
Telephon-Anschluß Nr. 109.

General Anzeiger



mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8273. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungsliste Nr. 8273.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Vaterlandungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Bauer.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

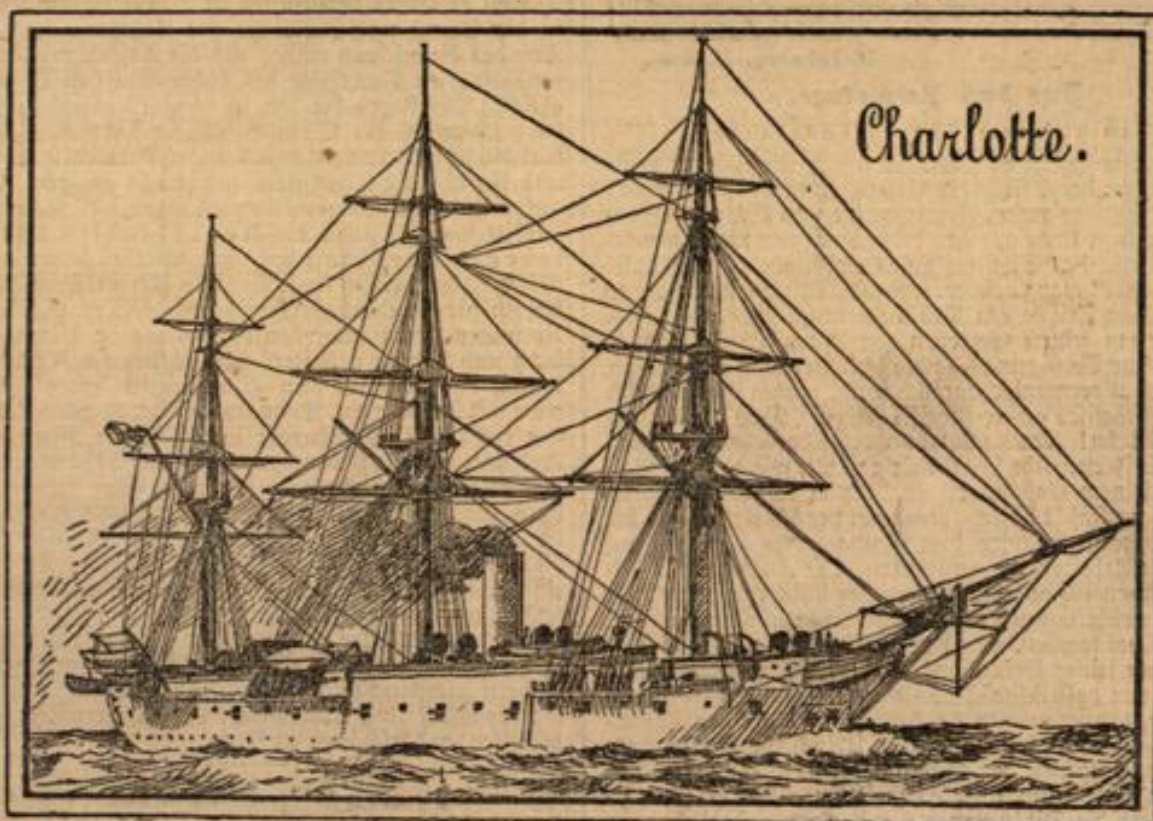
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 90.

Donnerstag, den 18. April 1901.

XVI. Jahrgang

Schulschiff „Charlotte“,
an dessen Bord Prinz Adalbert seine erste Seereise macht.



Charlotte.

Am 18. April wird Prinz Adalbert, der 16-jährige dritte Sohn des Kaisers, an Bord des Schulschiffes „Charlotte“ in Kiel eingeschifft, um mit diesem seine erste große Seereise zu machen, die bis zum März nächsten Jahres sich ausdehnen wird. Aus diesem Anlaß geben wir unseren Lesern beistehende Abbildung des Schulschiffes.

Solche Schulschiffe sind in jeder Marine vorhanden und notwendig, damit auf ihnen die Seefahrer und Schiffsjungen ihre erste seemannische Ausbildung für ihren Beruf erhalten. Nicht nur praktisch und theoretisch werden sie hier ausgebildet, sondern auch durch weite Reisen wird ihnen sofort Gelegenheit gegeben, sich mit den Freuden und Gefahren der Seefahrt vertraut zu machen und die hohen Aufgaben der Marine zu erfassen.

Das Schiff „Charlotte“ ist für Dampf und Segel gebaut, und die zweiflügelige Schraube ist so eingerichtet, daß sie hochgehbt werden kann, um im Segeln nicht zu hindern. Das Schiff ist 1885 von Stapel gelaufen und aus Eisen mit Holzbeplankung gebaut, 77 Meter lang, 15 Meter breit und geht 6,3 Meter tief. Es vermag unter Dampf 13 Seemeilen zu laufen, unter Segel höchstens 10 bis 11 Seemeilen. Die Bewaffnung (nur zu Lehrzwecken und in völlig ungeschützter Aufstellung) besteht aus 12 15-Cm.-Kanonen in einer Batterie. Auf dem Oberdeck befinden sich zwei 8,8-Cm.-Schneckenboresen, sechs 3,7-Cm.-Revolverkanonen und zwei 8-Mm.-Maschinengewehre. Die Besatzung beträgt 477 Mann. S. M. S. „Charlotte“ ist Vollschiff. Der hintere Mast (Kreuzmast) wird in der Regel durch die Kadetten bedient.



Prinz Adalbert.

Prinz Adalbert, der dritte Sohn des deutschen Kaiserpaars, wird am 18. April in Gegenwart seiner Eltern in Kiel in feierlicher Weise in seinen Dienst in der Marine an Bord des Schulschiffes „Charlotte“ eingeführt. Aus diesem Anlaß geben wir unseren Lesern beistehend das Porträt des Prinzen. Derselbe ist zur Zeit 16 Jahre alt und bekleidet in der Marine den Rang eines Leutnants zur See. Der Kaiser hat bestimmt, daß der Prinz während seiner Ausbildung an Bord des Seefahrerschulschiffes die Uniform der Seefahrer mit folgenden Abweichungen zu tragen hat: Auf der Jacke und dem Jackett die Offiziersschulterstücke und auf den Unterärmeln die geschlagene Kaiserkrone, ferner die Seefahrersmütze und zum Vordruck das Portepée der Seefahrer. Die vollständige Offiziersuniform ist nur bei besonderen Gelegenheiten anzulegen. Die Seereise wird sich zunächst in die Ostsee erstrecken, dann führt das Schiff zur Kieler Woche (Juni) nach Kiel zurück, von wo aus später die Fahrt nach der Nordsee und dem Atlantischen Ozean geht. Insgesamt dauert die Reise bis zum März nächsten Jahres.

Zum Besuch des deutschen Kronprinzen in Wien.

Mit jubelnder Freude ist der Kronprinz des Deutschen Reiches in der Kaiserstadt an der Donau empfangen worden, von dem greisen Monarchen inmitten der Erzherzöge und Generäle begrüßt, und unter begeisterten Zuruf der Volksmenge in das Kaiserjoch geleitet. Wie das ja bei Reisen hochgeachteter Personen niemals ausbleibt, hat man auch in diesem Falle es angemessen gefunden, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Kronprinzenfahrt lediglich eine familiäre und keine politische Bedeutung habe. Wenn französische Blätter in einer solchen Feststellung eine gewisse Verwundung finden, so kann man ihnen das wohl gönnen. Im übrigen ist es freilich klar, daß man den jugendlichen Thronfolger des deutschen Reiches nicht mit einer wichtigen diplomatischen Mission betraut haben wird. Die persönlichen Beziehungen zwischen dem Berliner und dem Wiener Kaiserhause, und speziell zwischen dem deutschen Kronprinzen und dem Kaiser Franz Josef, sind zudem so eng und herzlich, daß sie als eine ausreichende Erklärung dafür werden anerkannt werden müssen, daß der Kronprinz für seine erste selbständige Reise an einen fremden Hof just Wien sich als Ziel erkoren hat. Handelt es sich doch eigentlich nur um die Erwidmung des Besuches, den Kaiser Franz Josef vor Jahresfrist zur Großjährigkeits-Erklärung seines Pothekindes in Berlin abstatte.

Andererseits liegt gerade darin, daß sich in dem Besuche und in den begleitenden Umständen so unverkennbar die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Kaiserhäuser nicht nur, sondern auch der stammverwandten Völker dokumentieren, auch dessen politische Bedeutung. Es mag schon richtig sein, daß die auswärtige Politik und die Diplomatie sich von jeder Sentimentalität frei zu halten haben und nur mit realen Größen rechnen dürfen, daß weder die Freundschaften der Herrscher, noch die Sympathien der Völker einen Einfluß auf die Konstellationen haben. Aber ebensowenig wird man bestreiten wollen, daß die auf Grund kluger Berechnung und Abwägung der Interessen abgeschlossenen Allianzen eine wesentliche Festigung dadurch erfahren, wenn sie mit den persönlichen Sympathien zusammenstreffen. Freilich wird in Wien während dieser Tage vielleicht weniger Politik und namentlich weniger auswärtige Politik getrieben werden als sonst. Aber die einmütige Begrüßung, die das Volk der

(Nachdruck verboten.)

Die Mondschein-Sonate.

Von Paul Passy (Jünger).

Daß aus dem tiefsten Herzeleid heraus oft die erhabensten Schöpfungen des Menschengeistes geboren werden, dafür ist die Geschichte unserer größten Künstler ein treffender Beleg. Es ist, als habe eine gütige Gottheit den Unglücklichen in der Kunst ein himmlisches Balsam geben wollen, der tröstet und erheben soll und kann, wenn irdischer und menschlicher Trost versagt. Auch der unsterbliche Tonkünstler Ludwig van Beethoven, geboren im Jahre 1770 in Bonn, gestorben als Siebenundfünfzigjähriger (1827) in Wien, gehört zu diesen gottbegnadeten Unglücklichen. Schwerhörig und mit zunehmendem Alter taub, sodaß für ihn die Außenwelt so gut wie gestorben war, lebte und wehte er ganz in seiner Innemwelt, und hier erschlossen sich seinen Ohren, die für die sinnverwirrenden Eindrücke der Außenwelt unempfindlich waren, jene göttlich erhabenen Offenbarungen, denen wir entzückt in seinen Werken lauschen. Aber auch fremdes Leid vermag des edelsten Künstlers Seele zu beflügeln und ihr Töne zu verleihen, die nicht von dieser Erde zu stammen scheinen. Es war im Jahre 17... und Beethoven, damals noch in Bonn, hatte sich bei einbrechendem Abend, wie er es bei günstigen Wetter gewohnt war, aufgemacht, um draußen im Freien unter rauschenden Bäumen, fern vom Gespräch der Welt, mit seinem Genius geheime Zwiegespräche zu halten und, der Gottheit näher, für die Unsterblichkeit zu dichten. Hier auf diesen einsamen Abendspaziergängen pflegte ihm seine erhabensten Gedanken zu kommen, die er dann, nach Hause zurückgekehrt, zu Papier brachte, ordnete und in alle Welt fliegen ließ.

Doch was war das? Klängen da nicht aus jenem kleinen Landhause, in dessen Nähe ein einsamer Pfad ihn vorbeiführte, vertraute Töne herüber, die in der Abendstunde klar und vernehmlich an sein Ohr schlugen? Wunderbar ergreifen, blieb er einen Augenblick stehen und lauschte: richtig, eine lustige Hand spielte da auf einem wohlgestimmten Piano eine seiner eigenen Kompositionen, und das mit einem Gefühl, daß es schien, als vertraue eine Menschenseele ihr unendliches Leid der schweigenden Nacht an. Wie von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, hing er den Tönen nach. Bald stand er vor dem Landhause, öffnete wie mechanisch die Thür und trat ein. Ohne von Jemand gehindert zu werden, stieg er die Treppe empor — denn von oben herab erklang die seelenvolle Musik — und untersehens befand er sich in einem Zimmer, wo ein junges Mädchen am Piano saß. „Bist Du es, lieber Vater?“ erklang es mit sehnuchsvoller Stimme aus ihrem Munde, als sie das Öffnen der Thür vernahm, ohne sich umzublicken oder ihr Spiel zu unterbrechen.

Sie gebannt von dem Anblick, blieb Beethoven stehen. Kein Wort, kein Ton kam über seine Lippen. Und das Mädchen spielte das Stück mit gleicher Empfindung zu Ende.

„Komm doch her, lieber Vater, damit ich Dich umarmen und begrüßen kann!“ rief sie, nachdem sie geendet, im Schmeicheltone und wandte sich um, die Arme wie zum Empfangen ausstreckend. „Du weißt ja, daß ich Dir nicht, wie ich so gern möchte, entgegen gehen kann.“

Beethoven trat näher, und ein erschütternder Anblick bot sich seinen Augen dar: vor ihm stand ein etwa sechzehnjähriges Mädchen, geschmückt mit dem Reiz unschuldvoller Jugend, aus dessen rührend schönem Antlitz, das madonnenhaft anzu sehen war, ihm ein paar blaue Augen weit geöffnet und — glanzlos entgegenstarrten! Beethoven war seinen Augenblick

im Zweifel: er stand einem tief unglücklichen Menschenkinde, einer armen Blinden, gegenüber! Tiefes, edles Mitleid erfüllte sein edles Herz und ließ ihm einen Augenblick vergessen, wo er war: ein Seufzer, ein Mägelant entrang sich seiner Brust, und nun erst mochte die Unglückliche inne werden, daß sie nicht dem geliebten Vater, sondern einem Fremden gegenüberstand.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie?“ rang es sich hastig, angstvoll von ihren Lippen los, während die ganze Gestalt zu zittern begann. „Sind Sie denn nicht mein Vater?“

„Nein“, sagte der Meister, nachdem er einen Augenblick wie betroffen dagestanden hatte. „Aber fürchten Sie sich nicht: ich bin ein Freund, der, angelockt von dem ergreifenden Zauber Ihres seelenvollen Spieles, zu Ihnen gekommen ist, um Ihnen zu danken.“

Er wollte fortfahren. Aber das junge Mädchen, in dem hohen Gefühle, einen mitleidenden Gefährten ihrer Einsamkeit gefunden zu haben, ließ ihn nicht ausreden.

„Sie sind auch musikalisch?“ unterbrach sie ihn. „O wie herrlich! Dann verstehen Sie wohl auch, wie himmlisch süßer Trost in den Tönen gerade für uns — Unglückliche liegt!“

Die letzten Worte vermochte sie nur gebrochen hervorzubringen, denn ein reicher Thränenstrom ergoß sich aus den erloschenen Augen über ihr madonnenhaftes Antlitz.

„Trösten Sie sich, mein Fräulein“, sagte mit sanfter Stimme Beethoven, seine rechte Hand auf die Schulter der Blinden legend. „Viel hat Ihnen die Gottheit anvertraut, mehr vielleicht, als manchem andern Unglücklichen. Aber umsomehr hat sie zugleich in ihrer Güte Ihnen geschenkt, daß Sie Ihrer das Reich der Töne, der ewigen Harmonien, erschließen hat! Sind Sie nicht glücklich vor vielen anderen, die,

Hauptstadt nicht nur, sondern zum wenigsten der deutschen Landestheile Österreichs und ganz Ungarns dem Repräsentanten des deutschen Völkervolks entgegenbringt, wird darum gewiß nicht unterschätzt und auch politisch gewürdigt werden. Insofern ist die Wiener Reise mit ihren Begleiterscheinungen zwar keine politische That, aber sie ist ein Symptom der politischen Lage und entbehrt darum der Bedeutung unsoweniger, als gerade in letzter Zeit über die Stellung Italiens zum Dreibunde mancherlei Bemerkungen die Kunde machten. Da mag es wohl angezeigt erschienen sein, durch das Wiener Verbrüderungsfest vor aller Welt klar zu stellen, daß in den Beziehungen Deutschlands zu Österreich-Ungarn eine Erkaltung nicht eingetreten ist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. April.

Das Haus ist nur sehr mäßig besetzt. Am Bundesrathliche Staatssekretär Thielmann, Kriegsminister von Goltz, Staatssekretär Niederberg. Tagesordnung: erste Sitzung des Gesetzentwurfes betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und deren Hinterbliebenen.

Abg. Graf Oriola (natl.) beantragt Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Redner begrüßt den Gesetzentwurf mit Freuden und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß in der nächsten Session eine Total-Revision der Militär-Pensionsgesetzgebung erfolgen werde. Zum § 1 des jetzigen Entwurfes werde in der Kommission vor Allen erwogen werden müssen, ob nicht der Aufenthalt auf See in Bezug auf die Invaliden-Hilfe dem Kriege gleich zu stellen sei. Ueberhaupt bedürften nicht nur die Pensionen der Kriegsinvaliden, sondern alle Militär-Pensionen einer Verbesserung, in Sonderheit die der Offiziere. Entschieden zu beanstanden sei § 10 der Vorlage. Nach diesem solle den Kriegsinvaliden mit noch nicht 600 M. jährlichen Gesamt-Einkommen vom 55. Lebensjahre eine Alterszulage bis zur Vervollständigung ihres Einkommens auf 600 M. gewährt werden können und dann auch nur im Falle ständiger Erwerbsunfähigkeit. Dieser Vorbehalt müsse unbedingt weggelassen und außerdem sollte diese Alterszulage gewährt werden müssen. Hier dürfte nicht gespart werden.

Abg. Graf Noon (konf.) ist für Kommissionsberatung. Mit dem Vorredner sei er darin einig, daß es sich hier einseitig nur um ein Nothgesetz handle, namentlich bezüglich der Offiziere. Später müsse eine allgemeine Regelung nachfolgen. Auch sei er der Meinung, daß auf alle Fälle die Ergänzung des Gesamt-Einkommens auf 600 M. durch Alterszulagen nicht von voller Erwerbsunfähigkeit abhängig gemacht werden dürfe, wie dies § 10 vorschlägt. Diese Alterszulagen müßten für 55jährige Invaliden obligatorisch gemacht werden.

Abg. Bachem (Centrum) bemerkt, der deutsche Invaliden habe es dem chinesischen Vözer zu danken, daß endlich für ihn und seine Relikten besser gesorgt werde. An und für sich bringe die Vorlage dankenswerthe Verbesserungen. Was die Deckung der aus derselben erwachsenden Mehrausgaben anlangt, so spreche die amtliche Begründung der Vorlage von einer künftigen nothwendigen Erschließung weiterer Einnahme-Quellen des Reiches. Er für seine Person würde einer Wehrsteuer zustimmen, doch bemerke er, daß seine Fraktion ihre frühere Antipathie gegen eine solche Steuer noch nicht eingebüßt habe.

Abg. Singer (Soz.) hält eine Reichs-Einkommensteuer oder Reichs-Vermögenssteuer für weit richtiger als eine Wehrsteuer. Wenn die Vorredner hauptsächlich von den Herren Offizieren gesprochen hätten, so nehme er dagegen sich besonders der invaliden Mannschaften an, deren Relikten-Anspruch auf verstärkte Fürsorge hätten. In der Kommission werde keine Fraktion Anträge zu Gunsten der Mannschaften machen und es werde sich dann ja zeigen, ob die anderen Parteien ihre Fürsorge, die sie hier in so lebhaften Worten ausgedrückt hätten, dann auch wirklich betheiligen würden.

Abg. Dertel (Reichsp.) begrüßt die Vorlage. Seine Freunde äußerten aber ihr lebhaftes Bedauern darüber, daß die ehemals der französischen Armee angehörnden eliaslothringer Invaliden, die nachher annektirt worden seien, nicht in diese Vorlage einbezogen worden seien.

Abg. Bachnick (freis. Ver.) spricht gegen eine Wehrsteuer und empfiehlt eine Reichs-Einkommensteuer oder eine Reichs-Erbchaftsteuer.

Abg. Prinz Karolath (Soz. der Nationall.) bezeichnet als besonders sympathisch die Alterszulagen zur Ergänzung des Gesamt-Einkommens ganz invalider Mannschaften auf 600 und freigeschaffener Offiziere auf 3000 Mark. Aber diese Zulagen müßten obligatorisch gemacht werden.

Wünschenswerth sei ferner eine reichlichere Ausbesserung der Pfüge der Halb-Invaliden. Eine Reichs-Einkommensteuer halte er nicht für richtig, ebensowenig eine Wehrsteuer, denn letztere würden ja auch eine ganze Menge armer Teufel zu zahlen haben.

Abg. Jäger (Centr.) unterstützt den Wunsch bezüglich der eliaslothringer Invaliden.

Abg. v. Liedemann (Rp.) hält es für ganz unangebracht, die Deckungsfrage mit diesem Entwurf zu verwickeln. Dadurch würde das Zustandekommen des Gesetzes nur verzögert.

Abg. Deich (freis. Volksp.) betont die Nothwendigkeit eines baldigen Erscheinens eines allgemeinen Militär-Pensionsgesetzes.

Die Vorlage geht an die Budgetkommission. Morgen 1 Uhr: Urhebersrechte. Schluß 6 Uhr.



Wiesbaden, 17. April.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Correspondenten.)

Lenzblätter waren es nicht, die des Reiches Voten heute auf den Weg zu der Stätte der Gesetzgebung am Königsplatz geleiteten. Windeshaufen, Regenschauer und Schnee machten sich die Herrschaft streitig. Um so angenehmer wurde die behagliche Wärme des Sitzungssaales empfunden. Das „akademische Viertel“ war vorüber, weitere Minuten stellte der in unermüdlicher Frische am Präsidientisch stehende Graf Wallesleben seinen Getreuen zur gegenseitigen Begrüßung liberal zur Verfügung — nach dem Geräusch zu schließen, mit dem die „Ceremonie“ vor sich ging, mußte die Beschäftigung des Hauses außer Zweifel stehen. Doch ach, es war ein holder Wahn! Noch nicht hundert Abgeordnete hatten sich durch die Pforten so gestärkt gefühlt, wie es Graf Wallesleben in seinem Geleitwort am letzten Sitzungstage im März allen gewünscht hatte. Resignirt verzichtete deshalb der Präsident darauf, in seine Begrüßungsworte Hinweise auf neu erwachte Arbeitslust einzuflechten. Die „lieben, alten Gesichter“ waren es, auf die sein milder Blick wiederum fiel; als „neue“ Erscheinung konnte allenfalls Abg. Nider (fr. Ver.) bezeichnet werden. Er hatte mehrere Monate zur Wiederherstellung seiner Gesundheit an der Riviera gewohnt und wurde nun von politischen Freunden und Gegnern — Feinde hat der alte, temperamentvolle Herr selbst unter den Agrariern nicht — lebhaft begrüßt. Auch die Herren vom Bundesrath begrüßten den Freisinnskämpfer. — Der „Spezialist“ für Militärinvalidensachen, Abg. Graf Oriola (natl.) leitete die Diskussion ein mit einer gründlichen, im Allgemeinen wohlwollenden Kritik des Gesetzentwurfes über die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen. Die vielen Laufende im Lande draußen, „die es angeht“, werden die vortreffliche Rede des heftigen Grafen sicherlich aufmerksamer lesen, als dessen Parolenfolgen sie anhörrten. Doch zur Entschuldigung der letzteren sei gleich bemerkt, daß Kommissionsberatung des Gesetzentwurfes vorgesehen ist, die entscheidenden Beschlüsse also in die zweite Session fallen.

Der kommende Mann!

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt unterm 15. April: Der Hofbericht vom gestrigen Tage wird den politischen Reichendern viel zu denken geben. Zur Frühstücksstafel beim Kaiserpaar, zu der der König von Württemberg geladen war, hatte auch Dr. v. Siemens, der freisinnige Reichstagsabgeordnete, eine Einladung erhalten. In parlamentarischen Kreisen gilt dieser bekannte Finanzmann seit längerem als Ministerkandidat. Seltener eine größere Rede, dann hieß es: „Der Direktor der Deutschen Bank stellt seine Ministerkandidatur auf“. Diese Vermuthungen mehrten sich, als Herr v. Siemens Ende vorigen Jahres aus dem Direktorium der Deutschen Bank austrat. „Wie, der raffische thätige Mann sollte sich im besten Alter, in voller Schaffenskraft, zur Ruhe setzen wollen?“ „Wer weiß, was „hinter den

Coulissen“ vorgeht“ — so raunten sich würdige Gesetgeber mit bedeutungsvollen Blicken zu. Herr v. Miquel sucht z. B. an den Quellen Wiesbadens seine durch Zugluft und Ueberarbeitung im Parlament (Kanal-Kommission) erschlaffte Gesundheit wiederherzustellen. Und Herr v. Siemens, diese Autorität in Finanzfragen, ist der Gast des Kaiserpaars — nun, wer nicht etwa annimmt, daß die Bereitwilligkeit der Deutschen Bank, die ostafrikanische Bahn bauen zu helfen, oder die Verdienste des Dr. v. Siemens um die anatolische Eisenbahn diesem Finanzmann die ehrenvolle Einladung verschafft haben, der wird vielleicht folgern, daß Herr v. Miquels letzter und Herr v. Siemens' erster Ministertag nicht allzufern mehr ist. Am schlechtesten läme bei solchem Ministerwechsel die Kanalvorlage weg. Dr. v. Siemens zählt zu den intimsten Gegnern der Agrarier, die ihm am wenigsten entgegenkommen würden. Die preussischen Finanzen freilich wären auch bei ihm in guter Gut.

Sommerurlaub für Angestellte.

Die Frage des Sommerurlaubs für Angestellte beginnt mit dem Nahen der besseren Jahreszeit wieder aktuell zu werden. In den englischen und amerikanischen Geschäftshäusern, in denen gewiß stramm gearbeitet und von jeder Kraft die höchst erreichbare Leistung gefordert wird, gehört ein Erholungsurlaub für die Angestellten bis zum Vierzehnten und Vierzehnten zu den längst eingeführten Bräuchen. Bei uns in Deutschland will sich diese Praxis nur langsam einbürgern; es wird jahe an dem „Alten“, „Bewährten“ festgehalten — weil es so am bequemsten ist. „Die jungen Leute haben ja die Sonn- und Feiertage zur Ausspannung“, heißt es. Doch das hindern würde, um die Anforderungen an die gesundheitlichen Nachtheile des kaufmännischen Berufs auszugleichen, besonders bei den in Kontors-Beschäftigten, das wird schließlich ein Sachverständiger behaupten wollen, zumal die Anforderungen des heutigen Erwerbslebens, die Hast und Unruhe der Thätigkeit in Betracht gezogen. Zu den gegenwärtig stattfindenden Ermittlungen der „Kommission für Arbeiterstatistik“ über die Verhältnisse der Komptoirangestellten hat, nach Mittheilungen der „National-Ztg.“, der größte kaufmännische Verein Deutschlands, der Verein für Handlungs-Kommissionen von 1855 in Hamburg, durch Umfragen einen interessanten Beitrag in Bezug auf Hamburg und Altona geliefert. Sichtlich der Arbeitszeit kommt das Resultat dem Durchschnitt eines allgemeinen neunstündigen Normalarbeitstages ganz nahe. Von den rund 1360 Hamburger und Altonaer Betrieben, welche Auskunft ertheilt haben, gewähren nur 500 Betriebe den Angestellten Sommerurlaub. Dabei dürften gerade im Hamburg, wo gerne die überseelischen Einrichtungen adoptirt werden, die Verhältnisse noch besonders günstig liegen nach dieser Richtung hin. Die Umfrage giebt erneuten Anlaß, auf die Zweckmäßigkeit des Erholungsurlaubs hinzuweisen. Die Geschäfte, die ihn eingeführt haben — zu „manchen“ ist die Sache bei etwas geschickter Disposition —, sind von dem Erfolge sehr befriedigt. Es ist nicht nur menschenfreundlich, sondern auch klug und praktisch gehandelt, denn die gesteigerte Arbeitslust und Arbeitskraft des Ausgeruhten kommt den betreffenden Geschäften zu Gute.

Die „Malsier“.

Kann in diesem Jahre manches unerfreuliche Nachspiel haben. Zahlreiche Berliner Arbeiterorganisationen beschließen, der „Voss. Rtg.“ zufolge, am Mittwoch, den 1. Mai, der Arbeit fernzubleiben. Als Antwort proklamiren die Verbände der Arbeitgeber, die Feiernden bis zur Dauer einer Woche auszusperren oder eine allgemeine Arbeitsruhe für diesen Zeitraum einzuführen zu lassen. Bei der Ungunst der Konjunktur, die an und für sich vielfach Betriebseinsparungen nothwendig macht, kann den Arbeitgebern mit einer solchen Maßregel nur gedient sein. Mancher Arbeitgeber meint die „Voss. Rtg.“ mit Recht wäre froh, einen guten Vorwand für die Aufhebung des Arbeitsvertrages zu finden. Anders der Arbeiter, die nur zu verlieren haben. Die Zeiten sind nicht darnach, daß die Arbeitnehmer die Gefahr der Entlassung gering schätzen dürfen. Er ist schwer gefunden. Die sozialdemokratische Parteileitung, die wohl kaum begierig ist, unter Umständen zahlreiche Genossenschaftler unterstützen zu helfen, sollte daher bei Zeiten vor einer solchen Kraftprobe eindringlich warnen und ihren ganzen Einfluß aufbieten, sie zu verhindern.

Die Chinawirren.

Der „Birmingham Post“ zufolge haben die Ereignisse der letzten beiden Wochen in Ostasien in Bezug auf die englisch-japanischen Beziehungen wichtige Resultate gehabt. Eine formelle Allianz zwischen England und Japan sei zwar noch immer der unerfüllte Traum der Diplomaten,

gleich Ihnen, in schweres Herzeleid versetzt, dieser köstlichen Himmelsgabe entbehren müssen?

Freudhaft und schüchtern hielt die Blinde dem unbekannten Gaste ihre Rechte hin, die dieser sanft ergriff. Dann sprach sie:

„Dank Ihnen! Und Dank auch dem großen, mir leider unbekannten Meister, an dessen himmlischen Tönen ich mich seit zwei Jahren erhebe, erbaue, tröste, als mich jenes tödtliche Leiden ergriß, das mich meines Augenlichtes beraubte! Manches Musikstudium verstehe ich, wie man mir sagt, meisterhaft zu spielen. Aber bei keinem ist es mir, als fliehe die Erde mir all ihrem namenlosen Elend und Herzeleid in weite Fernen weg von mir, und als würde meine Seele emporgehoben zu höheren, reineren, lichteren Sphären, wo es nichts als selige Wonnen giebt, als bei Beethovens Tönen. Däte ich diese nicht, ich wäre längst vor Verzweiflung gestorben.“

Sie hielt einen Augenblick inne, wie um abzuwarten, was der Fremde wohl entgegenwerde. Da dieser schwieg, fuhr sie fort:

„Nennen Sie ihn, den göttlichen Meister, unseren einzigen Beethoven?“

Verzeihen Sie, mein Fräulein“, erwiderte fast förmlich der Meister, „ich bin Beethoven, und ich bin Ihnen doppelt dankbar, daß Sie meiner Schöpfung vorhin durch Ihr Spiel einen so meisterhaften Ausdruck verliehen. Nun darf ich wohl auch auf Entschuldigung meines Eindringens in Ihr Heiligtum rechnen?“

„Sie sind Beethoven?“ rief entzückt das junge Mädchen, und ein neuer Thränenstrom entsetzte den erblindeten Augen. „Der himmlische Meister, der mir Trost, Rettung, Leben geworden ist? O, nun will ich nicht mehr klagen, wenn mich der Schicksalstrahl übermannt!“

Und, die beiden Arme ausbreitend, wollte sie auf ihn zueilen. Da aber erfaßte sie sich, daß sie ihn ja gar nicht sehen konnte. . . ., daß sie blind war!

„O, wie bin ich doch so tief unglücklich!“ rief sie, plötzlich innehaltend, aus. „Den Mann, den ich über Alles schätze, dem ich Alles verdanke, was ich bin und habe, in meiner Nähe zu wissen und nicht — sehen zu können!“

„Armes Kind!“ sagte Beethoven, im Innersten gerührt. „Sie können mich nicht sehen, aber Sie sollen mich hören!“

Und er setzte sich ans Klavier, während die Blinde auf einem in der Nähe stehenden Sessel Platz nahm. Eine Thräne rollte langsam über des Meisters Wange herab, und indem er seine Finger mit gewohnter Meisterkraft über die Tasten des Klaviers dahingleiten ließ, entlockte er demselben Töne, in denen die schmerzlichen Gefühle, die sein Inneres in diesem Augenblicke bewegten, in feinsten Accorden zum Ausdruck kamen. Elegisch, wie das Lied der Nachtigall in milder Sommernacht um entschwindendes Glück weint; sanft und tröstlich, wie das silberne Licht des Mondes herabtrüffelt in die wenigen, ihm nur erschlossenen Blüthenkelche; so erklang des großen Meisters unsterbliche Weise, die alle Welt kennt unter dem Namen „Mondschein-Sonate“.

Kunst, Litteratur und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 16. April: „Aida“. Große Oper in 4 Akten. Musik von G. Verdi.

Fräulein Kofler vom Großherzogth. Hof- und Nationaltheater in Mannheim, die schon mehrfach mit schönem Erfolg aussehend in hiesigen Opernvorstellungen mitwirkte, trat gestern hier in der Rolle der „Amneris“ auf. Nun ist gerade diese Rolle durch Fräulein Brodmann ausgezeichnet besetzt und es hatte somit die Gastin keinen leichten Standpunkt, den sie indessen relativ gut behauptete, so daß sie mit der „Amneris“ die Zahl der hiesigen Verehrer ihrer Kunst sicherlich vermehrt hat. Es darf als ein Vorzug ihrer

Leistung bezeichnet werden, daß sie in der Lage ist, auch die tiefergelegenen Stellen der Rolle vollständig zur Wirkung zu bringen. In der Zeichnung der Königs-Tochter traf Fräulein Kofler durchweg das Richtige, insbesondere gelang ihr der Ausdruck ihrer großen Liebe zu dem Helden „Rhadames“ und der ertheulichen Freundschaft gegen ihre verhasste Nibalin „Aida“ in überzeugender Weise. Gesanglich hätte sie beim Terzett im 1. Akt und auch beim großen Finale des 2. Aktes etwas mehr Ton hergeben können. Ihr Organ gestattete ihr dies sehr wohl, und so muß daher zu ihrer Entschuldigung angenommen werden, daß sie sich mit der ihr weniger bekannten Umgebung vorher nicht genügend hat verständigen können. Etwas mehr Sinnlichkeit hätte sodann aus dem Verlangen nach dem Geliebten: „O komm, berausche mich“ (2. Akt) sprechen dürfen; das Herz sprach dabei zu wenig mit. Verdienterweise wurde Fräulein Kofler durch mehrfache Hervorrufe mit unseren einheimischen Künstlern ausgezeichnet. Die musterghlige „Aida“ der Frau Leffler-Burkhardt wurde von mir bereits gelegentlich der vorausgegangenen Aufführung der Oper gewürdigt; auch diesmal stand die interessante Künstlerin in steter Bewunderung der Zuhörer. Und ebenso Herr Kallisch, dem gestern der „Rhadames“ übertragen worden war, dessen Spiel sich durch scharfe Charakteristik auszeichnete und dessen herrlicher Gesang ebenfalls bestens zur Geltung kam. Einen jugendlichen „Amonasro“ wählte auch Herr Manoff zu bieten, und die Herren Schwegler („Rhadames“) und Ruffen („Nibal“) thaten wiederum ihre volle Schuldigkeit, was auch dem Balletpersonale hinsichtlich der gräßlichen Gruppierungen bezeugt werden muß. Der große Apparat funktionirte überhaupt bestens.

P. K.

aber er sei durch die letzten Ereignisse der Verwirklichung näher gebracht, als allgemein bekannt sei. Die Allianz würde einen defensiven Charakter haben und die Aufrechterhaltung der Integrität Chinas bezwecken. In Betreff der Mandchurien-Konvention seien zwischen den beiden Regierungen diplomatische Zusicherungen förmlicher Art ausgetauscht worden, aber es sei nicht erlaubt, in bestimmterer Weise darüber zu schreiben. (Ziff. 34.)

* **Berlin, 16. April.** Die „Post“ schreibt: Der weitere Verlauf der Verhandlungen in Peking dürfte sich so gestalten, daß, nachdem die Mächte einzeln ihre Forderungen angemeldet haben, diejenigen der geschädigten Privatpersonen der verschiedenen Nationen hinzutreten. Die Endsumme wird jedenfalls sehr beträchtlich sein, so daß China voraussichtlich kaum in der Lage sein wird, sie direkt zu bezahlen. Es tritt dann an die Mächte die Frage heran, ob sie eine immerhin durch längere Zeit sich hinziehende Bezahlung der Gesamtsumme aller Forderungen wählen oder ob sie es vorziehen, sich mit einer geringen Summe zu begnügen, die jedoch China sofort durch eine Anleihe aufzubringen vermag.

Deutschland.

* **Berlin, 16. April.** Dem Kaiser ist vom Minister v. Tscheliens ein Bericht über die Verwaltung der öffentlichen Arbeiten in Preußen in den Jahren 1890—1900 im Anschluß an frühere ähnliche Verwaltungsberichte erstattet worden. Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, der im Anschluß an diesen Bericht an den Minister ergangen ist und in welchem der Kaiser seiner Befriedigung Ausdruck giebt, daß die Eisenbahn-Politik unter der Leitung des Ministers von Tscheliens in reichem Maße die erhofften Früchte getragen hat, was es ermöglicht habe, den stark angewachsenen Bedürfnissen des Verkehrs Rechnung zu tragen und daneben alljährlich reichliche Ueberschüsse zur Befriedigung allgemeiner Staatsbedürfnisse bereit zu stellen. Nicht minder habe es den Kaiser interessiert, die Leistungen des abgelaufenen Dezenniums auf dem Gebiete des Wasserbaues übersichtlich zusammengestellt zu sehen und hierbei ein verständnisvolles Eingehen auf die Anforderungen dieses für die Volkswirtschaft so wichtigen Zweiges staatlicher Fürsorge zu erkennen. Zum Schluß spricht der Kaiser dem Minister und den Beamten seines Ressorts seine Anerkennung und seinen Dank für ihre treue Pflichterfüllung aus. — Das wird dem Herrn Eisenbahnminister, der bisher noch wenig belobt wurde, sehr angenehm gewesen sein.

Ausland.

* **Wien, 17. April.** Der deutsche Kronprinz machte gestern Nachmittag einen Spaziergang durch die innere Stadt und nahm dann an dem Diner im Belvedere beim Erzherzog Franz Ferdinand theil, wo zu seiner Rechten der Reichskriegsminister Freiherr v. Kriegerhammer, zur Linken der Generaltruppeninspektor Prinz Windisch-Grätz saß. Zur Rechten des Erzherzogs Franz Ferdinand saß der deutsche Botschafter Eulenburg, zur Linken Generalleutnant v. Deines. Um 7 Uhr feierte der Kronprinz in der Hofburg zurück. Abends fand im prachtvoll decorierten Ceremonienaal der Hofburg Hofball statt. Der Kronprinz führte die Erzherzogin Maria Josepha, der Kaiser die Erzherzogin Maria Annunziata, Erzherzog Franz Ferdinand die Erzherzogin Marie Valerie. Gegen Mitternacht erreichte das Ballfest sein Ende. — Die für heute auf dem Erzherzogthum beabsichtigte Parade wird voraussichtlich nicht abgehalten werden können, da sich herausstellte, daß der tiefere Theil des Erzherzogthums unter Wasser steht und auch der übrige Boden vollständig durchweicht und nicht passierbar ist. Für den Fall, daß das Wetter heute günstig bleibt, soll die Parade noch am Donnerstag abgehalten werden. Der deutsche Kronprinz würde sodann seine auf 8 Uhr Morgens angelegte Abreise auf einige Stunden verschieben.

* **Brüssel, 16. April.** Der Minister des Aeußeren empfing eine Delegation der Brüsseler Konfessionäre. Dieselben beklagten sich wegen der bestehenden Tarife für Einfuhr deutscher Konfektionsartikel. Sie verlangten bedeutende Erhöhungen der Zölle auf derartige Erzeugnisse, mit denen der belgische Markt von Deutschland sehr überschwemmt werde.

* **Petersburg, 16. April.** In Odessa wurden gestern 1500 Verhaftungen vorgenommen. In Petersburg im Schlüsselburger Viertel sind 1800 Arbeiter in den Ausstand getreten. Es kam zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei. In Petersburg und Moskau wird eine große Agitation eingeleitet, um an den Czaren eine Adresse wegen Gewährung einer Verfassung gelangen zu lassen. Bis jetzt sind 15000 Unterschriften gesammelt. Der neue Unterrichtsminister hat 200 Studenten und 183 Studentinnen amnestirt.



* **Kleine Chronik.** Vor der Station Urmig wurde gestern Abend die Frau eines Bahnbeamten überfahren. Der Kopf wurde ihr vom Rumpfe getrennt. — In Essen trat gestern Abend bei 2 Grad Wärme dichter Schneefall ein. — In Warten bei Dortmund ist der Arbeiter Friedrich Klotz unter dem Verdacht des Gattenmordes festgenommen worden. Die Frau war am Dienstag gestorben. Am Mittwoch bemerkten die Hausbewohner, daß Klotz blutige Wäsche reinigte und Blut vom Zimmerboden segte. Der Mann behauptete, seine Frau habe einen Schlaganfall erlitten; die Leiche zeigte jedoch schwere Verletzungen. — Ein Gaskrieg ist zwischen der Stadt W. Gladbach und der Continental-Gasgesellschaft in Dessau eröffnet worden. Die Stadtverwaltung hatte die Gesellschaft aufgefordert, bis zum 10. April den Rohrstrang, durch den die Gesellschaft ihr erzeugtes Gas nach Rheide leitet, aus den städtischen Straßen zu entfernen. Die Abgabe von Gas aus der hiesigen Gasanstalt für Rheide ist nämlich nach der Auffassung der Stadtverwaltung vertragswidrig. Weiter war der Gesellschaft mitgeteilt worden, daß, falls die Aufforderung nicht beachtet werde, die Stadt selbst die erforderlichen Maßnahmen treffen würde. Nach Ablauf der Frist wurde von der Stadt auch tatsächlich diese Drohung ausgeführt. Die Gesellschaft legte jedoch eine einstweilige

Verfügung des Amtsgerichts vor, wonach es der Stadt bei Vermeidung einer Strafe von 1500 M. für jeden Fall unterlag, den Rohrstrang zu beseitigen. Um diese Verfügung zu erwirken, mußte die Gesellschaft eine Caution von 1500 M. hinterlegen. Die Verfügung wird hinfallig, wenn die Gesellschaft die Stadt nicht bis zum 24. April zu einer mündlichen Verhandlung vor Gericht geladen hat. — Der Webermeister Karl Brandts hat bei der Uebertragung seines Geschäfts an seine Söhne 25 000 M. gestiftet, aus deren Zinsen Arbeiter und Arbeiterinnen der genannten Firma im Bedarfsfälle unterstützt werden sollen. — Nach den bisherigen Ermittlungen scheint es sich bei der am Sonntag früh in Berlin in ihrer Wohnung mit einer Schußwunde aufgefundenen Prostituirten Stadler nicht um einen Mord zu handeln. Es kann vielmehr als sicher gelten, daß die Stadler sich die Verletzung, an der sie alsbald starb, mit ihrem eigenen Revolver selbst beigebracht hat. — Der Dieb, welcher in Stettin einem Schiffs-Kapitän einen Handkoffer mit Wertpapieren im Betrage von 35 000 M. gestohlen hat, wurde in Berlin in der Person eines vielfach vorbestraften Individuums verhaftet. Der größte Theil des Geldes wurde noch bei ihm vorgefunden. — In einem Berliner Kaffeehause erschoss sich heute der Rechtsanwalt Julius K. Den Blättern zufolge aus Schwermuth infolge geringer Praxis. — Der bekanntlich im Oktober v. Js. vom Schwurgericht zu Königs wegen wissenschaftlichen Meineids zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilte Kaufmann Jakob Jakob aus Tübingen ist vom Kaiser zu sechs Monaten Gefängniß begnadigt worden. Auch sind ihm die aberkannt gewordenen bürgerlichen Ehrenrechte wieder zuerkannt worden. — In Laingen (Baiern) sind die schwarzen Blättern ausgebrochen. Zwei Häuser wurden polizeilich gesperrt. — Aus Zürich wird gemeldet: Die durch den bedeutenden Bergsturz oberhalb Martigni verursachte gefährliche Situation hat unerwartet eine glückliche Lösung gefunden, indem es den gestauten Wassermassen gelang, einen Abfluß zu gewinnen, jedoch vorerst eine unmittelbare Gefahr für die oberhalb liegenden Ortschaften vorüber ist. Der See ist allerdings noch vorhanden, doch sind die vorgelagerten Felsmassen zu gewaltig, als daß ein Durchbruch möglich erscheint. Großer Schaden ist bisher nicht entstanden.



Aus der Umgegend.

* **k. Viebrich, 16. April.** Am nächsten Donnerstag, den 18. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr findet eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem die Genehmigung des Vertrages mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft betreffend den Bau einer elektrischen Bahn Wiesbaden—Schierstein. — Das Haus des Glasermeisters Herrn Fritz Stoll, Kungasse No. 5 dahier, ist für den Preis von M. 7600 in den Besitz des Radirermeisters Herrn Wich übergegangen. — Die silberne Hochzeit feiern am 18. d. Mts. die Eheleute Obsthändler Müller nebst Gattin Anna Katharine geb. Müller, Bachgasse No. 24 dahier. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, auch das Fest des goldenen Ehejubiläums feiern zu dürfen. — **Vierstadt, 16. April.** Die Zahl der Neulinge in unserer Volksschule beträgt in diesem Jahre achtzig. Von diesen sind 64 hier und 16 auswärts geboren. Den im vorigen Jahre in zwei Klassen wegen Raummangels zurückbleibenden Schülern ist dieses Jahr insofern Gerechtigkeit widerfahren, als sie wieder in ihre vormalige Klasse befördert worden sind. Wir haben hier nunmehr eine siebenklassige Schule mit acht Lehrern. Die sechs unteren Klassen sind nicht nach Geschlechtern getrennt. Die oberen Knaben- und Mädchenklassen umfassen je zwei Jahrgänge.

* **Nordenstadt, 15. April.** Ein hiesiger Landwirth machte im Dellenheimer Felde vor Kurzem einen gefährlichen Fund. Ein Dellenheimer Landwirth hatte in seinem Acker eine Granatartartische, welche jedenfalls von dem letzten Scharschützen herrührte und nicht krepirt war, entdeckt und der bekannt gegebenen Warnung folgend, ließ er das gefährliche Ding unberührt und machte der Polizei Anzeige. Als eine Abtheilung Artilleristen an der Fundstelle eintraf, war das Geschöß verschwunden. Erst auf Umwegen erfuhr man, daß ein zweiter Finder dasselbe nach Nordenstadt mitgenommen habe, wo man es denn auch in noch unversehrtem Zustande antraf. Der Finder soll die Granatartartische sogar gewogen und sich durch verschiedene Manipulationen mit derselben unbewußt größter Gefahr ausgesetzt haben. Die Soldaten brachten in der Nähe des Dorfes auf freiem Felde das Geschöß zur Explosion. Da möglichster Weise noch mehr unkreiperte Schrapnells in dem betreffenden Schießterrain liegen mögen, ist größte Vorsicht geboten.

* **B. Wider, 16. April.** Heute Morgen fand die Ueberführung und Beerdigung der Leiche des Töchterchens des Bahnassistenten Herrn A. Anthes von Dohheim hierher. Die Ueberführung erfolgte auf besonderen Wunsch der Großeltern des Kindes, damit dasselbe seine letzte Ruhestätte in unmittelbarer Nähe seiner bereits verstorbenen Geschwister auf hiesigem Friedhof finde.

* **(Vingau, 15. April.** Die bei Bacharach gefandene Leiche ist nicht eines der noch fehlenden Opfer des Binger Bootunglücks, sondern die des vor längerer Zeit in Bingerbrück verschwundenen Kaufmannes Otto Pilsdorf.

* **Branbach, 15. April.** Bei der Ueberführung der Leiche aus dem alten Kirchthurn in den neuen ereignete sich ein Unfall, der leicht hätte verhängnisvoll werden können. Bei dem Abhängen der schwersten Glocke

im Gewicht von ca. 24 Centner riß dem Glockengießer das Seil und die Glocke stürzte die ganze Thurmhöhe hinunter zu Boden. Glücklicherweise fiel sie auf einen weichen Boden, so daß sie voraussichtlich keinen Schaden genommen.

* **Bad Nauheim, 16. April.** Geheimher Oberberg-rath Professor D. Lepsius-Darmstadt, der heute im Auftrage der hiesigen Regierung hier weilte, gab folgende amtliche Erklärung über die Quellen ab: „Die beiden alten Sprudel in Bad Nauheim, welche durch Tiefbauten in ihrer Nähe zeitweise schwächer ausflossen, sprangen nach Beendigung der Arbeit wieder in alter Kraft; der neue dritte Sprudel, durch seine gute Verrohrung geschützt, strömte stets unverändert aus.“

* **Frankfurt, 16. April.** Die Sommerfahrpläne bringen diesmal einschneidende Veränderungen sowie verschiedene neue Zugzüge. Von letzteren sei der neue Zugzug Berlin-Frankfurt-Auzern erwähnt, welcher in der Richtung nach der Schweiz um 11.55 Nachts hier abfährt und die Route über Worms-Ludwigshafen-Strasbourg nimmt. Dieser Zug bietet gegen den weiteren Schweizer Export über Mannheim-Karlsruhe den Vortheil, daß er direkt in den Schweizer Bahnhof in Basel einläuft.



Wiesbaden, 17. April.

* **Finanzminister v. Miquel,** zur Zeit Gurgast in Wiesbaden, wird sich am Donnerstag nächster Woche wieder nach Berlin begeben.

* **Auszeichnung.** Dem Kaufmann Bruno Antelmann, Leiter und persönlich haftendem Gesellschafter der Firma „Deutsches Kolonialhaus Bruno Antelmann, G. m. b. H.“, zu Berlin (Zentrale Wiesbaden) ist das Prädikat eines königlichen Hoflieferanten verliehen worden.

* **Kaiser Wilhelmsspende.** Der Verwaltungsbericht der Kaiser Wilhelmsspende, Allgemeinen deutschen Stiftung für Altersrenten- und Kapital-Versicherung, welcher die Ergebnisse der letzten drei Jahre umfaßt, liegt im Rathhause, Zimmer 26 im 1. Obergeschoß, für die hiesigen Mitglieder und Interessenten offen.

35. Communal-Landtag des Reg.-Bezirks Wiesbaden.

Herr Abgeordneter Graf v. Scliffen begründet den Antrag des Finanzausschusses betr. die Bewilligung von M. 50 000 für die Viebricher Anlagen. Die Verbindung des Rheinufers mittelst eines Schienengeleises mit der Eisenbahnstation Curve, sowie die Schaffung von Anlandungsplätzen stelle in der That eine Verbesserung der allgemeinen Verkehrsverhältnisse dar. In eine technische Prüfung des Projectes brauche mit Rücksicht auf die geschehene Zusicherung eines Staatszuschusses, sowie auf den Umstand, daß dieselben der Prüfung des Ressortministers unterliegen, nicht eingetreten zu werden. Wenn, wozu Aussicht vorhanden sei, Wiesbaden sich mit M. 200 000 an der Anlage theilweise, verbleibe zu Lasten der Stadt Viebrich noch ein Betrag von M. 390 000. Gäßen nun auch einige Interessenten sich verpflichtet, auf 15 Jahre eine Rente von M. 12 000 aus der Anlage zu garantiren, so müßte doch anerkannt werden, daß diese die Finanzkraft der Gemeinde Viebrich erheblich in Anspruch nehme. Bei 140 pSt. Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer und 230 pSt. Belastung der Realsteuern habe sie M. 90 000 durch indirekte Steuern aufzubringen; auch die Bedürftigkeit könne danach als nachgewiesen angesehen werden. Bei alledem sei die Bewilligung von M. 200 000 Staatszuschuß an die Bedingung geknüpft, daß der engere und weitere Communalverband sein Interesse an der Anlage in angemessener Weise bethätige, und die Arbeitsvertheilung sei mit einer Bewilligung von M. 10 000 bereits vorgegangen. Demgemäß sei die Finanz-Commission einmüthig zu ihrem Antrage gekommen mit dem Hinzufügen, daß auf weitere Beihilfen des Bezirks-Verbandes nicht zu rechnen sei. Ohne Debatte stimmt das Haus einmüthig dem Antrage zu. — Die Einkommens-Verhältnisse der Agenten der Kass.-Landesbank (Referent Herr Abgeordneter Bürgermeister Vogt-Viebrich) sollen nach einem weiteren, ohne Widerspruch gefaßten Beschluß einer Neuregelung unterzogen werden. Das Maximalgehalt steigt danach von M. 3300 auf M. 3900. Wo eine Dienstwohnung gewährt wird, erhält der Agent für die Beschaffung der Bureau-Localitäten die Hälfte des ihm zustehenden Wohnungsgeldes; außerdem werden ihm M. 50 Mangelgeld zugesichert. Die Neuordnung hat Wirkung vom 1. d. Mts. — Der Landesauschuss erhält Auftrag, nach Inkrafttreten des neuen Landesbankgesetzes dem Communal-Landtag den Entwurf einer neuen Dienstamtsordnung in seiner nächsten Tagung vorzulegen. Die Herren Abgg. Dr. Heusenstamm, Schön, Landrath Blüthling, Marienberg und Apotheker Mergler-Hachenburg traten für die Annahme der betr. Commissionsvorschläge ein. Herr Abg. Landrath Dr. v. Meißner-Homburg endlich begründet kurz seinen in letzter Sitzung eingebrachten Antrag betr. die Einsetzung einer Commission in Kleinbahn-Angelegenheiten, welcher auf Erfahrungen des Antragstellers gelegentlich des Kleinbahnbaues Pösch-Königsheim basirt. Die Absicht desselben ist, nach Möglichkeit alle formale Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die der Ausführung neuer Kleinbahn-Projekte entgegenzutreten pflegen. Der Wortlaut des Antrages ist der folgende: „Der Communal-Landtag möge beschließen, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, je einen ständigen Commissar des Herrn Regierungs-Präsidenten und der Kgl. Eisenbahn-Direktion zu bezeichnen, welche bereit sein werden, zusammen mit Commissarien des Bezirks-Verbandes Kleinbahn-Unternehmungen, welche in der Entstehung begriffen sind, und Beihilfen vom

Staat und dem Bezirk verlangen, nach allen Richtungen vollständig durchzuführen. Diese Bepflanzung soll auch den Zweck haben, den lokalen Interessenten die Wege zu zeigen, welche zur Verwirklichung des Projektes zu führen geeignet sind um dadurch denselben Zeit und Schreibwerk zu sparen." In der sich an den Antrag anschließenden Debatte erklärten die Herrn Kgl. Kommissar Regierungspräsident Dr. Wenzel und Landesdirektor Sartorius übereinstimmend, daß sie gewillt seien, ihrerseits Alles zu thun, was die Beschleunigung der Realisierung von Kleinbahn-Projekten herbeizuführen geeignet erscheine, daß auch Konferenzen der in dem Antrag erwähnten 3 Behörden von Fall zu Fall stattfinden könnten, daß aber die Einsetzung einer Kommission wie die gewünschte um so weniger geeignet erscheine, den erstrebten Zweck zu erreichen, als ihre Mitglieder selbstständig zu agieren nicht in der Lage seien. Besonders zur Beschleunigung der Erledigung werde es beitragen, so erklärte Herr Landesdirektor Sartorius, wenn die beteiligten Faktoren sich, bevor die Bauentwürfe noch vorlägen, schon an den Bezirksverband wenden würden, damit man gleich eine richtige Idee von den Projekten gewinne. Nachdem sich noch die Herren Abgeordneten Landrath Büchting, v. Balldorf-Frankfurt, Landrath Graf von Schlieffen, Landrath Duderstadt, Landrath Berg-St. Goarshausen zu dem Antrag geäußert, wird vom Antragsteller auf die Abstimmung über denselben verzichtet. Abg. Landrath Berg macht besonders darauf aufmerksam, daß es praktisch sei, über die Vermessungskosten in dem Vertrag mit den Gesellschaften zu bestimmen. Die Beratung verwandelt sich sodann in eine geheime. Es handelt sich um einen Antrag des Landesauschusses betr. die Kosten-Bewilligung für den Neubau eines Landeshauses, resp. den Erwerb eines passenden Baugeländes. Ein bestimmtes Gelände ist, wie wir hören, noch nicht in Aussicht genommen. Das Haus bewilligte ohne Widerspruch Mk. 400 000, ermächtigt den Landesauschuss zur Ausarbeitung von Bauplänen und ersucht, dieselben gelegentlich der nächstjährigen Tagung zur Vorlage zu bringen. Nächste und letzte Sitzung Donnerstag halb 10 Uhr.

Im Die alljährliche Hauskollekte für den Gustav Adolf-Verein wird, wie unsere Leser aus dem Aufrufe des Vorstandes im Annoncentheil unseres Blattes ersehen, in der nächsten Zeit wieder von Vertrauensmännern aus den drei hiesigen evangl. Kirchengemeinden erhoben werden. Wer da weiß, daß das Kollektieren von Haus zu Haus gerade kein angenehmes Geschäft ist, der wird es jenen Männern um so mehr dank wissen, wenn sie sich um der guten Sache willen dieser mühsamen und dazu oft noch mit großen Unannehmlichkeiten verbundenen Aufgabe unterziehen, und sie nach Möglichkeit dabei zu unterstützen suchen, zum wenigsten sie anständig behandeln und nicht, — was leider auch vorkommt, und zwar in Häusern, wo man es am wenigsten erwarten sollte, wie gemeine Bettler vor der Thüre stehen lassen oder schände abweisen. In dieser Beziehung sind es mitunter recht unglaubliche Dinge, die man in der gewöhnlich nach Abschluß der Kollekte stattfindenden Generalversammlung zu hören bekommt, wenn da die Herren Sammler ihre gemachten Erfahrungen gegenseitig austauschen. Aber daneben sind es doch auch viele erfreuliche Erfahrungen von denen da berichtet wird, Beispiele von großer Opferwilligkeit und von warmer Liebe zu dem Gustav-Adolf-Verein und seinem Samariterwerk. Möge denn auch die diesjährige Hausammlung wieder davon Zeugnis geben und von gutem Erfolge sein! „Wenn Du viel hast, so übe damit Barmherzigkeit; wenn Du wenigst besitzt, so scheue Dich nicht, von dem Wenigen entsprechend Barmherzigkeit zu thun.“ (Lob. 4, 8.)

Ueber die Berufswahl der zur Ostern dieses Jahres aus den oberen Klassen der Volksschulen in deutschen Reichs abgehenden Knaben und Mädchen soll in diesem Jahre eine genaue Statistik aufgestellt werden. Es soll festgestellt werden, wie viele Knaben im Elternhause bleiben, wie viele als Arbeiter, Handwerker oder Bauhandwerker, Fabrikarbeiter im technischen Gewerbe als Mechaniker, Buchdrucker, Elektrotechniker, Bahntechniker, im Kunstgewerbe als Holzschnitzer, Kupferstecher, Graveure, Musiker oder Maler, in Land- oder Gartenbau Beschäftigung finden, wie viele in Berufsschulen oder wie viele in höhere Lehranstalten eintreten. Die einzelnen Kategorien, unter welche die verschiedenen Berufsarten der abgehenden Kinder zu fassen sind, sind von der städtischen Schuldeputation vorgeschrieben worden. Bei den Mädchen soll festgestellt werden, wie viele im Hause bleiben, in fremden Haushaltungen eine dienende Stellung annehmen, als Arbeiterinnen in Fabriken oder im landwirtschaftlichen Betriebe tätig sind, in den Staatsdienst (Telegraph, Telefon oder Schalterdienst) eintreten und in höhere Lehranstalten übergehen.

Der Straßenbahnunfall vom 20. Januar vor Gericht. Am Abende des 20. Januar, gegen 10 Uhr, ereignete sich auf der Schützenstraße der bedauerliche Straßenbahnunfall, über den wir f. B. des Eingehenden berichtet haben. Es wurden — was bisher noch nicht bekannt geworden ist — dabei nicht weniger als neun Personen verletzt und wenn es sich nicht dabei auch nur um leichte Kontusionen oder Hautabschürfungen handelte, so führt doch einer der Leute, der Bildhauer Karl S. von hier, noch heute an einer schweren Hinterkopfverletzung und auch mehrere von den anderen Personen verblieben mehrere Tage in ärztlicher Behandlung. — Der Motorwagen, der in Frage kommt, war der letzte, welcher am dem Abend zu fahren hatte. Als Schaffner war auf demselben thätig der frühere Herrschaftsdieners Herr. Schulze aus Calbe a. d. S., ein 34 Jahre alter Mann, welcher in der bekannten oberflächlichen Art für seinen neuen Beruf ausgebildet war und damals 8 Monate im Dienste der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft stand; als Wagenführer der frühere Müller Feinr. Marz. Der Motorwagen sollte unter den Eichen nur so lange halten, wie notwendig war zum Einsteigen der Passagiere. Marz, welcher noch etwas in der Wärbude zu thun hatte, betrat dieselbe, nachdem er durch Juras Schulze davon wenigstens geglaubt benachrichtigt zu haben; Schulze jedoch hatte den Juras überhört. Er will das Abfahrtsignal gegeben, auch durch die Fußhülle Antwort erhalten haben, schwang sich auf den hinteren Perron des Wagens, und da dieser ziemlich vorne seinen Standpunkt hatte, dort, wo die Strecke bereits stark fällt, setzte sich ohne Stütz der Wagen in Bewegung, sobald Sch. nur die Bremse aufdrehte. Ohne

auch jezt den Wagenführer zu vermissen, gab Sch. sich an das Herabsteigen der Vorderräder; da erfolgte ein Stoß, wahrscheinlich hervorgerufen durch das Auspringen des Wagens aus den Schienen. Aber auch dadurch wurde Sch. nicht veranlaßt, sich an die Bremse zu begeben und was an ihr war zu thun, um den Wagen zum Halten zu bringen. Der Lauf wurde dann immer schneller, bis plötzlich der Wagen umfiel und wider eine Böschung fiel. Wäre er den Berg herabgeköllert, wer weiß, was geschehen wäre. Marz hatte sich, sobald er bemerkte, daß der Motorwagen sich in Bewegung gesetzt, erhoben und war, auf seiner Pfeife Signale gebend, hinterher gelaufen; doch erreichte er den Wagen erst, als das Unglück bereits geschehen war. Sch. ist heute wegen fahrlässiger Körperverletzung und Transportgefährdung zur Verantwortung gezogen und es trifft ihn eine Geldstrafe von 100 Mk., an deren Stelle im Falle des Zahlungs-Unvermögens für je 10 Mk. 1 Tag Gefängnis zu treten hat.

Ein Mißstand. Seit Kurzem besteht infolge eines generellen, für ganz Preußen ergangenen Erlasses die Forderung, daß Auskünfte über dritte Personen, ihre Wohnungen etc. von den Revierbureaus nur noch gegen Entrichtung eines Obolus von 25 Pfg. erteilt werden. An sich mag gegen diese Neuerung nichts einzuwenden sein, mißständlich aber ist es ganz zweifellos, wenn die betr. Anordnung gehandhabt wird, wie es hier geschieht. Stellt sich nämlich auf den Bureaus jemand ein, um sich eine Auskunft zu erbitten, so wird er zunächst zur Polizeidirektion geschickt, um die 25 Pfg. zu bezahlen und erst wenn er durch die Quittung nachweist, daß selches geschehen ist, wird seinem Ersuchen entsprochen. Das ist eine leicht abstellbare Belästigung des Publikums, welche einer Verweigerung der Auskunft gleich kommt an Sonntagen, wo die Polizeidirektion ihre Bureaus geschlossen hat und demgemäß Niemand dort vorhanden ist zur Annahmehnahme der 25-Pfg. Deshalb bevollmächtigt man nicht den Revierschreiber, welcher die Auskunft erteilt, mit der Erhebung des Obolus?

Ein Rabiater. Im vollständig betrunkenen Zustande betrat gestern Mittag ein Mann ein kleines Colonialwarengeschäft und verlangte eine Flasche Bier. In Betracht seines vollständig trunkenen Zustandes verweigerte jedoch die Frau dem Manne das Begehrt, worauf dieser derart in Wuth gerieth, daß er einige Dugend Bierflaschen sowie andere Inventarstücke zerschmetterte. Auf das Hilfeschrei der geängstigten Frau eilte ein vorüber gehender Mann in den Laden, welcher den Betrunkenen zu beruhigen versuchte. Letzterer sagte jedoch die Sache verkehrt auf und bald befanden sich die Beiden in einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Betrunkene ein auf der Theke liegendes Messer zu ergreifen suchte. Ein inzwischen hinzugekommener Schutzmann machte dem Kampf ein Ende, indem er den Betrunkenen festsetzte und zum Polizeigefängnis brachte.

Ein verhafteter Schwindler. Den eifrigen Bemühungen unserer Polizei ist es nun gelungen, einen jener Schwindler zu verhaften, die hauptsächlich die Hausbesitzer durch die ungläublichsten Schwindeleien schädigen. Der Verhaftete suchte sich ebenfalls seine Opfer unter den Hausbesitzern, indem er diesen vorschwandte, er habe für die hiesige Rekrutabfuhrgesellschaft die Beträge einzusammeln. Obwohl ihn einige der Hausbesitzer mit einer tüchtigen Tracht Prügel abfertigten, dürfte der Schwindler im Allgemeinen doch ein gutes Geschäft gemacht haben.

R Gefährliche Spielereien. Gestern Nachmittag vergnügten sich Kinder damit, sich von der Straße zu einem Fenster im 2. Stock gegenständig einen Ball zuzuworfen und aufzufangen. Ein kleiner Junge hantierte am Fenster außerdem noch mit einer großen Schneidehölzer herum und warf diese im Eifer des Spieles mit hinab. Dieses schwere Instrument sauste im Fallen einer auf dem Trottoir stehenden Dame am Kopf vorbei und bohrte sich dann mit der Spitze tief in das Hinterhaupt ein, ohne sonst weiteren Schaden angerichtet zu haben. Wie leicht hätte dieser unbeachtete Wurf des Knaben eine schwere Körperverletzung oder gar den Tod der Dame herbeiführen können. Um Unglücksfälle zu verhindern, sollte man ohne Aufsicht kleinere Kinder nicht an offene Fenster lassen.

Ethische Kultur. Die hiesige Abtheilung der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur hält ihre nächste Sitzung Donnerstag Abend präzis 8,30 Uhr im Gartenlocal des „Hotel Vogel“, Rheinstr. 27 ab. Referat über „Mein Austritt aus der katholischen Kirche von Dr. theol. C. Schieler“. Gäste, Damen und Herren sind willkommen.

Schulgesundheitspflege. Der allgemeine deutsche Verein für Schulgesundheitspflege wird am 31. Mai hier in Wiesbaden im Curhause seine erste Hauptversammlung abhalten. Zur Vorbereitung derselben hat sich ein aus allen Kreisen der Bürgerschaft bestehendes, größeres Comité gebildet, welches am nächsten Sonntag, 21. April, Vormittags 11 Uhr im Curhause seine erste Beratung abhalten wird.

Dienezüchterverein. Die Aprilversammlung des Vereins fand am Sonntag in der Rainer Bierhalle dahier statt. War der Besuch kein besonders guter, so findet dies seine Erklärung wohl in der Ungunst der Witterung und besonders darin, daß mancher Familienvater durch häusliche Verpflichtungen (weiliger Sonntag, Konfirmation) abgehalten war. Herr Ohlenburger hatte einen Vortrag übernommen und sprach in klarer Weise aus seinen Erfahrungen über „die Auswinterung.“ Eine lebhafte Besprechung schloß sich diesen Ausführungen an. Leider wird aber dieses Jahr, wenigstens „diesseits der Höhe“ von einem Gewinn aus der Dienezucht keine Rede sein können, da durch die entsetzliche Witterung die Entwicklung der Küller nicht in genügender Weise vor sich gehen kann. Kommt dann die Zeit der Haupttracht, so fehlt es an der nötigen Volksstärke und die Honigräume müssen leer bleiben. — Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten und Abführung des Erlöses (300 Mk.) für im Depot verkauften Honig an die betr. Mitglieder konnte die Versammlung gegen 7 Uhr geschlossen werden. Die nächste Versammlung soll am 12. Mai im „Kaiser Friedrich“ in Schierstein stattfinden.

Wettstreiten auf der Schreibmaschine. In der Stenographieschule (Vestfr. 10) findet am 19. April, Abends halb 9 Uhr anfangend, ein Wettstreiten auf der Schreibmaschine statt und zwar in 3 Abtheilungen: 1. Abschrift nach Vorlage, 2. Schreiben nach Diktat, 3. Schreiben

nach einem Stenogramm. Lehrer für Maschinenschreiben, berufsmäßige Typisten und Maschinenverkäufer sind vom Wettbewerb ausgeschlossen. Es kommt in erster Linie darauf an, bei richtiger Raumeinteilung rasch eine schön gleichmäßige Schrift zu erzielen. Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten.

*** Berichtigung.** In unserm Bericht über die Lieferungen für den Neubau der höheren Mädchenschule ist Herr Wilhelm Stamm irrtümlich als Lieferant des Thonplattenbelages, welches von der Firma Ludwig Ufinger Nachf. geliefert wurde, genannt. Herr Wilhelm Stamm lieferte dagegen die Beschlag- und Kunstschlosserarbeiten (Beschlag der Fenster, Thüren und Hausthore sowie die inneren Geländer.)

□ Strafkammer-Sitzung vom 17. April.

Freigesprochen.

Der Glaser Jean L. von hier steht in Stellung in einem Geschäft an der Nerostraße. Eines Tages wurde er darüber betroffen, als er aus dem Hofe eines Flaschenbierhändlers an der Steingasse eine kleine Quantität Eis wegnahm. Er behauptet, von seiner Prinzipalin, welche ihm versichert habe, sie besitze die Erlaubnis zur Entnahme des Eises, bezüglichen Auftrag erhalten zu haben, nicht nur in dem einen, sondern auch noch in einem zweiten Falle; der Flaschenbierhändler jedoch stellte Strafantrag wider ihn, da ihm schon seit längerer Zeit nicht unerhebliche Quantitäten Eis abhanden gekommen seien, und das Schöffengericht belastete L. wegen Diebstahls mit 1 Tag Gefängnis, während die Berufungsinstantz unter Aufhebung dieses Urtheils zu einem Freispruch kam.

Kopf verloren, Alles verloren.

Der Vereinsdiener Friedr. H. ist kein Mann von außerordentlicher Intelligenz oder Befähigung im Kassenewesen. 8 Jahre war er hier in Wiesbaden in untergeordneter Stellung thätig, dann kam er nach Höchst und übernahm dort nach und nach das Incasso für nicht weniger als 34 Kassen, Vereine und Institute. Weil er alles Geld in eine Kasse überführte, von der kaufmännischen Buchführung nicht die flache Ahnung hatte und ohne jede Rücksicht darauf, ob er die Gelder selbst bereits erhalten, auf Verlangen vielfach Beträge zur Auszahlung brachte, entstand bald ein Durcheinander geradezu skandalöser Art. Eines Tages erging von der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft Aufforderung an ihn zur Ablieferung einer größeren Summe. Das Geld war nicht in seinem Besitze, er verlor den Kopf und machte sich aus dem Staube. Zunächst wandte er sich nach Wiesbaden, dann nach Mainz, lebte hier in Sauf und Brauf, machte, als sein Geld zur Reize ging, einen Selbstmordversuch, indem er auf sich einen Revolver schuß abgab, und fiel dann der Polizei in die Hände. Eine unter seiner Beihilfe gemachte Zusammenstellung ergab, daß es im Ganzen ein Betrag von Mk. 3377 war, den er vereinnahmt hatte, ohne im Besitze der Gelder zu sein, daß er aber auf der anderen Seite auch Alles in Allem Mk. 1826 mehr an Vereine u. abgeführt hatte, als wozu er verpflichtet gewesen wäre, darunter einen Betrag von nicht weniger als 963 Mk. F., welcher heute wegen Unterschlagung zur Rechenschaft gezogen ist, versichert, über den Verbleib des Geldes nichts zu wissen, und er erklärt das Defizit durch Versetzen, welche von ihm gemacht worden seien. 3 Monate hat er in Untersuchungshaft gesessen, Anfangs Februar wurde er entlassen und heute erfolgte seine kostenlose Freisprechung, weil eine Unterschlagung ihm nicht nachgewiesen sei, seiner gegenwärtigen Behauptung vielmehr Glauben beigemessen werden müsse.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 17. April.** Wie ein Telegramm aus Bosen meldet, ist am Posener katholischen Marien-Gymnasium der kolnische Unterricht vollständig in allen Klassen aufgehoben worden. Ebenso wurde der katholische Religionsunterricht in polnischer Sprache in zahlreichen ländlichen und städtischen Schulen des Regierungsbezirks Bromberg aufgehoben.

*** Wien, 17. April.** Der zu Ehren des deutschen Kronprinzen gestern Abend stattgefundene Ball bei Hofe nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Der deutsche Kronprinz, welcher mit den Erzherzoginnen Maria Annuncjata, Maria Christina und Alice sowie mit der Tochter des deutschen Votschafters Fürsten Eulenburg und anderen Prinzessinnen tanzte, unterhielt sich auf's Beste. Während des Tanzes hielt der Kaiser Cercle, wobei er sich u. A. mit dem deutschen Votschafter auffallend lange unterhielt. Um 12 Uhr Nachts war der Ball zu Ende. Morgen früh 7½ Uhr verläßt der deutsche Kronprinz mittelst Sonderzuges Wien und kehrt nach Berlin zurück.

Der Krieg in Südafrika.

*** London, 17. April.** Man theilt aus bester Quelle mit, daß Sir Alfred Milner demnächst zur Erholung nach England zurückkehren wird. Während seiner Abwesenheit wird Lord Ritchener interimistisch die südafrikanischen Regierungsgeschäfte führen. Lord Ritchener wird sich zu diesem Zweck einen Mitarbeiter nehmen, der ihm beihilflich sein wird. Milner wird wieder nach Pretoria zurückkehren.

*** London, 17. April.** Aus Middelburg wird berichtet: Die Kriegsoperationen im östlichen Transvaal haben nunmehr begonnen. Verschiedene Kommandos sind nach südlicher Richtung abgegangen. Schalk Burger hat seine Regierung nach Ermelo verlegt. Er hatte eine Unterredung mit Botha, Steijn und Dervet. Wie verlautet, liegt nach englischer Quelle die Wahrscheinlichkeit vor, daß Botha und Steijn sich mit dem Gedanken tragen, das Land zu verlassen und sich auf portugiesisches Gebiet zu flüchten.

Die Lage in China.

*** London, 17. April.** Die „Virmingham Post“ theilt mit, daß diplomatische Noten zwischen England und Japan gewechselt werden und daß die Abschließung eines Definitiv-Vertrages zwischen den beiden Mächten demnächst zu Stande kommen werde. Diese Allianz soll den Japen verfolgen, die Integrität des chinesischen Reiches zu sichern.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton: Wilhelm Reufen; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr; für die Druckerei und den Verlag: Georg Jacobi, sämtlich in Wiesbaden.

Stangenspargel,
2-Pfd.-Dose 1.60, 2.— und 2.50,
1. „ „ —.95, 1.15 „ 1.35.

Schnitt-Spargel,
2-Pfd.-Dose 1.—, 1.20, 1.60,
1. „ „ —.60, —.70, —.90.

Schnittbohnen,
2-Pfd.-Dose 40, 45, 50 Pf.,
1. „ „ 30, 35, 40 „

Brech- u. Wachs-Bohnen,
2-Pfd.-Dose 60 Pf.,
1. „ „ 35 „

Erbsonen,
2-Pfd.-Dose —.65, —.75, 1.—,
1. „ „ —.35, —.45, —.60.

Metzer Mirabellen,
2 Pfd.-Dose Mk. 1.—, 1 Pfd.-Dose 60 Pf.
Fst. Preiselbeeren, das Pfd. 45 Pf., bei 10 Pfd. 40 Pf.

Alle übrigen Conserven zu bek. bill. Preisen.

E. M. Klein, Kl. Burgstrasse 1.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Molkerei und Sterilisirer Anstalt befindet sich jetzt in dem Hause
Schwalbacherstrasse 14, Ecke Dohheimerstrasse.

Empfehle als Spezialität: Schlagjahne, feinste Tafelbutter, Kuh-, Kinder- und Säuglingsmilch in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Tel. 307. **Sanitäts-Molkerei Ph. Bargstedt.**

0694 **Milchhaus im Glas.**

Karl Fischbach,
Kirchgasse No. 49
zunächst der Marktstrasse.

Lager nur eignen Fabrikats.
Anfertigen auf Wunsch in allen möglichen Stoffen und Farben.
Ueberziehen und Reparieren der Schirme jeder Art.

0927

Restaurant Buchmann
5. Spiegelgasse 5.
Dortmunder Actienbier & Münchner Bier.
Specialität: **Rheingauer Original-Weine.**
Diners von 12—2 Uhr ab zu Mk. 1.20 und Mk. 1.50,
im Abonnement Ermässigung. 0450
Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte.

Zu verkaufen:
Geschäftshäuser u. Rentenhäuser in allen Stadttheilen, Hotels u. Gasthäuser hier und auswärts, Villen u. Landhäuser in den schönsten Lagen, ein kleines Haus in der Nähe Wiesbadens mit 3 bis 4 Bauplätzen, prachtvolle Aussicht, Bauplätze u. Grundstücke.
Empfehle mich zu Vermittelungen für Hypotheken unter besten Bedingungen. 9550

Mathias Feilbach, Agent,
Nikolastrasse 5.
Unterzeichnete erlaubt sich, auf sein mit den neuesten Maschinen ausgestattetes

Dampf-Säge- und Hobelwerk
ganz ergebenst aufmerksam zu machen.
Preise für Hobeln u. Schneiden pro Side. Mk. 1.70
Das Holz wird durch eigene Anstalten franco abgeholt und zugehakt. Reelle und pünktliche Bedienung zugesichert.
Weichzeitig mache auf meine große Trockenanlage, sowie auf die großen Arbeitsräume, welche das zum Hobeln und Schneiden eingelieferte Holz von den Arbeitern gleich für und fertig gestellt werden kann, ergebenst aufmerksam.
Schneiden von Stämmen auf Wattersäge
für weiche Hölzer pro Quadrat-Meter 50 Pf.
harte „ „ 70 „
Bestellungen erbitten gefl. durch Postkarte oder Telefon Nr. 854 Hochachtung!

A. Grimm,
Dohheim (am Bahnhof) bei Wiesbaden.
Anstalt für
Vibr. Massag., Elektr. u. Homöopath.
seit 1881. Rheumatisches, Gicht, rheum. Magen-, Nervenleiden, Schindeln, Flechten, Hautkrankheiten und Geschlechtsleiden. Verzügliche Heilfolge. 0499
Sprechst. täglich von 10—1 und 5—8 Uhr.
H. Folgentreu, i. S. C. Weiss, Bertramstr. 4, II.

Güte werden schön u. billig nach
der neuesten Mode angefertigt
9909 **Wassermaschinen**
per Federstange werden
billig gefertigt. 9665
Emserstrasse 39.
Veit Deeres.

Messerputzmaschinen
repariert schnell und billig
Ph. Krämer,
Wühlgasse 9.
0271

Dohheimerstr. 45 zu verk.:
groß. 4-thür. Eisenschrank, wie neu,
2 Thüren, 1 gr. Wandregal m. 80
Schubladen, Ausstell.-Kasten u. 0743
Junges Dachshund (rasserein)
preiswerth zu verkaufen.
9911 **Wühlgasse 18, Hrb. Port**

Villa,
kleinere, ebenfalls mit Stallung u.
Garten, in Wiesbaden oder Um-
gebung zu mieten gesucht. Offert.
unter **W. T. 3896** an die
Expedit. d. Z. 3896

Zu wohnen jetzt
Prudenstrasse 8.
Franz Rehel,
Hebamme.
0677

Zu verk. Dohheimerstr. 45 zwei
Thüren, 1 Wandregal m. Thüren u.
80 Schubladen, 2 do. ohne Schub-
laden, u. versch. and. 0982
Trommel billig zu verk. West-
richstrasse 25, Hrb. 1 St. 0976

Chic!!
ist jede Dame mit einem zarten,
reinen Gesicht, rosigem, jugend-
frischen Aussehen, reiner, sammt-
weicher Haut und blendend schönem
Teint. Alles dies erzeugt
Nadebeuler
Lilienmilde-Seife
von **Bergmann u. Co.,**
Nadebeuler-Dresden.
Schuhmarke: **Stiefelhund.**
A. St. 50 Pf. bei: **A. Berling,**
Georg Gerlach, Bernh. Rolle,
Joh. B. Wißne, Drogerie
Sanitas. 8178

Kaiser - Panorama
Mauritiusstrasse 3,
neben der Bahnhofs-
Jede Woche eine neue Reise!
Ausgestellt
vom 14. bis 20. April:
Interessante Reise durch
Kärnten
v. Mölthal bis Wolfsberg.
Täglich geöffnet von Morgens 10
bis Abends 10 Uhr.
Einstreit 30 Pf. Kinder 15 Pf.
Abonnement:
4 Reisen N. 1.—, 12 St. N. 2.75

Damen finden freundl. bieser.
Aufnahme in der
Familie eines Arztes auf dem
Lande. 0073
Off. u. A. N. 5150 haupt-
postlagernd Mainz.

1 Tischgarn. 55 M., 1 Kanapee
m. Reuettisch. 45 M., 1 Bett, Bett-
stelle, Sprünge, 3-th. Matr. u. Kell.
28 M., 1 do. 20 M., 1 pol. Tisch 15,
1 Kleiderst. 18, 1 Ottomane 25 M.,
1 Kanapee 28 M., die Sessel 4. verk.
0870 **Römerberg 16 part.**

Herren-Anzüge werden hier
voll angefertigt. Speziell für Kun-
den, die Stoff selbst stellen.
V. Jochum, frühr. Aufschneider,
1307 **Hänelgasse 17.**

Gut gehendes Colonial-
waaren-Geschäft, schöner großer
Baden mit Wohnung, freizeits-
halber sofort zu verkaufen.
0833 **3 Röderstr. 3.**

Landbauer zu verkaufen oder zu
vermieten. 8055
Rückert, Kellerei 43.

Gut erhaltener
Zweispänner-Wagen
zu verkaufen. 0878
Röderstr. 27, 1.

Brennabor - Herrenrad,
noch wenig gebraucht, preis-
werth zu verkaufen. **Schmalbacher-**
strasse 19, Baden. 0737

Ein transportabler
Reiseflofen,
nach neu, zum Feinstochen, für
Bildhauer und Stuccateure, zu
verkaufen. Angelegen bei **Hoff**
Grimm in Dohheim. 0825

Eine Anzahl Dackelmäschinen
und **Dickwandmühlen** billig zu
verkaufen. 9690
Wiesbaden, Hellmündstrasse 52.

Katzen und Sandfänge
werden auf Verlehung entleert.
August Ott senior,
0798 **Biedrichstr. 19.**

Rasirmesser
zum Selbstschärfen von M. 1.50
an bei
Ph. Krämer,
Wühlgasse 9.

Abbruch Kirchgasse 38
sind zu verkaufen: 0589
Bauholz, Brennholz,
Aushöden u. alte Backsteine

Zuffsteine
zu den billigsten Tagespreisen zu
haben **Eleonorenstrasse 8, 1. 7705**
1 elegantes ovales Schild mit
Eisenträhnen und 2 Glasplatten.
1 Thle (2 m 92 cm lang, 71 cm
breit), 1 gutgerb. Eiser-Auslage,
Gestell 2—3 m lang, zu verkaufen.
0666 **Craniensstrasse 25 part.**

Fahrrad, neu, gute Marke
billig zu verkaufen bei **Schäfer,** Adler-
strasse 16, Biedrich 1. St. 3697

Zu verkaufen 1 Speise-
aufzug.
0175 **Al. Schmalbacherstr. 8.**

4 verschiedene geräucherte
Ziehfarren
zu verk. **Seelingstrasse 18. 9961**
2 vollst. Betten, 1 nussb. pol. Con-
sole, einige Stühle u. Tisch sind bil-
lig zu verk. **Wahlstr. 8, 1. St. 078**

Zwei goldene Herren-Uhren
und eine schwere goldene Herren-
Kette billig zu verk. **Al. Schmal-**
bacherstr. 7, Cigarrenladen. 0811

3000 Rollen u. Wollgarn zu verk.
Wahlstr. 36, Biedrichstr. 448

Versteigerung von 200 Mtr.
Herrenstoff.
Donnerstag, den 18. April, Morgens 9 1/2, und Nachmittags
2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im
„Deutschen Hof“, Goldgasse 2a 1,
folgende Waaren:
200 Mtr. Herrenstoff in Reiten, passend für ganze
Anzüge und einzelne Hosen,
sowie für Confirmanten, in Chamois, Kammingarn und Duxlin,
20 Meter für Knaben-Anzüge, 100 Janelle-Regenschirme und
50 seidene Regenschirme für Herren und Damen:
ferner kommt mit zum Ausgebot:
500 Flaschen Kölnisches Wasser, 100 Flaschen versch. Par-
fümerien, Fein- und Staublämme, verzierte Renaisancelerzen,
Wachstücher, Kleiderbüchsen und Universal-Pap.-Karten, sowie beste
Qualität Spinger Messer, Gabeln u. Löffel und Kaffeelöffel.
Öffentlich versteigert gegen Baargeldzahlung. 0954
Ferd. Müller, Auktionator u. Taxator.

Durch die Immobilien-Agentur
A. L. Fink,
Niehlstrasse 21, zu verkaufen:

Sehr gute bessere Gastwirtschaft, Saal, Garten, in Biedrich.
Wauergut, 54 Morgen, prima Ländereien, schöne Hofanlage,
alleinliegend, 5 Morgen Garten, fließendes Wasser, guter
Det (Kar).

Gasthaus „Schöne Aussicht“ in Witter mit 13 1/2 Morg.
Weinberg, 40 Morg. Ackerland, 6 Morg. Wiesen, schöne,
vielfache Pflanzungen.

Schönes neues Landhaus am fl. Wasser, 3 1/2 Morgen Obst-
garten, in Ertach (Rhein).

Sehr gute Messgerei, wegen Sterbefall, in Biedrich.
Eine in flotten Betrieb stehende Mühle mit 18 Morgen Län-
dereien in Schlangenbad, wegen Sterbefall.

Mühle, am Bahnhof Schwalbach, für 5000 Mark, fl. Land-
haus mit 10 Morgen Garten in Hochheim, schönes Land-
haus mit Obstgarten in Niederwalluf, mehr Gärten, etc.,
gute Geschäfte, hier, auch auswärts, sowie Villen, Hotels,
Häuser und Gärten in allen Gegendlagen, hier, am
Rhein etc. 0382

Besuch ist vorher anzumelden, da viel auswärts.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur
von
J. & C. Firmenich,
Hellmündstrasse 53,
empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-
plätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Ein neues, m. allem Comfort ausgest. **Privat-Hotel m.**
37 Zimmern und Zubehör, Schloss, auch für jedes andere Ge-
schäft pass., in direkter Kuranlage in sehr frequenter Kurstadt, unter
günstigen Bedingungen zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Wegen Sterbefall ist in **St. Etienne** ein noch neues massives
Wohnhaus mit 2 Etagen, je vier Zimmer und Küche, nebst
einer Frontispiz-Wohnung, Wein Keller u. Zubehör, sowie ein gr.
mit den edelsten Obstsorten angelegter Garten, welcher ev., da an
ausgebaute Straße liegend, zu 2 Bauplätzen zu verwerthen ist
für 32,000 M. zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein neues, mit allem Comfort ausgest. **Stagenhaus,**
alles vermietet, im Preise von 190,000 M. und einem Rein-
überschuß von 2700 M. zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein noch neues Haus, weith. Stadtheil, sehr hoch, rent.
m. Bauplatz für Hinterhaus, ist mit den vorhandenen Bauplänen
für 88,000 M. zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein **Gasthaus, Biedrichstr. 19, vortgl. Lage, zum Umbauen**
geeignet, für 72,000 M. zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Verschiedene Villen, Emser u. Wühlgasse, im Preise von
52, 55, 65, 80, 92, 95 und 142,000 M. zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein schönes, für Pension geeignetes **Stagenhaus** in der
Nähe des Kochbr., mit 16 Zimm., für 68,000 M. zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Eine **Villa, Biedrichstr. 19,** worin seit Jahren eine sehr
gute Fremden-Pension betrieben wird, m. 66 Zimm., Glasgang, für
125,000 M. zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Eine **Villa, Biedrichstr. 19,** worin gute Pension betrieben wird, im Nero-
thal, für 100,000 M.; zwei herrschaftl. Villen m. daneben-
liegendem Bauplatz, Dambachthal, zusammen für 120,000 M.,
sowie eine Anzahl Pensionen u. herrschaftl. Villen in den
verschiedensten Stadt- und Vorstädten zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Ein Haus, Wühlgasse, ist auf ein größeres rentables
Stagenhaus zu verkaufen, sowie eine größere Anzahl rentabler
Stagenhäuser, Sub- u. weith. Stadtheil, mit u. ohne Werkh. u.
Päden, im Preise von 67, 88, 90, 95, 110, 115, 120, 125,
130, 135, 145 und 155,000 M. zu verkaufen durch
J. & C. Firmenich, Hellmündstr. 53.

Fleischhackmaschinen
von M. 4.50 an,
Brodtschneidmaschinen,
Messerputzmaschinen
empfiehlt billigt
Franz Flössner,
Wellstrasse 6.

Emaile-Schilder-Fabrik
von **M. Rossi,**
Mauergasse 12. Metzgergasse 3
Man beachte die Aufsätze der Zehnfarben der elektrischen Straßenbahn
M. Singer, Sächsisches Warenlager.
5. Michelberg und Weinbogensgasse 2